

KONFERENZ DER BERUFSGRUPPEN UND SEKTIONEN 2017 IN BASEL

# Basel als Testfall kluger Verdichtung

Berufspolitische Brisanz bestimmte die Konferenz ebenso wie stimulierende Referate zur trinationalen Raumentwicklung Basels und der städtebaulichen Qualität durch Dichte.

Text: Frank Peter Jäger

**W**o sind wir denn hier hingekommen? Ins Ruhrgebiet? Ist das Rotterdam? Mit fragenden Blicken halten die Delegierten der Sektionen und Berufsgruppen Ausschau nach dem Tagungsort inmitten des Basler Hafengebiets, laufen über buckeliges Pflaster vorbei an weiten Hafenbecken, Speichern und Silos und einem haushohen Portalkran, der sich majestätisch über den Altmetallbergen eines Schrottplatzes dreht – im Rheinhafen von Basel ist die Schweiz für einmal nicht pittoresk und perfekt, sondern schmutzig und rau. Zugleich ist der Hafen das Tor nach Europa und zum Meer und symbolisiert damit die Herausforderungen einer zukunftsfähigen Schweiz und insbesondere jene der Stadt Basel. Der SIA hatte hierher eingeladen zur Konferenz der SIA-Berufsgruppen und Sektionen 2017, und der Ort passte bestens zum Thema der Tagung: Verdichtung. Basel wächst und prosperiert,



Der Basler Hafen ist Objekt städtebaulicher Zukunftspläne.

10000 Einwohner und 19000 Arbeitsplätze sind seit 2005 hinzugekommen, so Roger Reinauer, Kantonsingenieur und Leiter des Basler Tiefbauamts, in seinem Referat. Die Lage an einem Knotenpunkt des europäischen Schienen- und Strassennetzes ist denkbar privilegiert.

## Boomtown mit Platzmangel

Damit aus der Gunst der Lage kein Nadelöhr wird, investiert Basel in ein länderübergreifendes S-Bahn-System. Sternförmig führen sieben Strecken in die deutsche, französische und baselländische Umgebung des nur 37 Quadratkilometer grossen Kantons. Eine neue, grossteils unterirdisch geführte Ringstrecke soll das wachsende Verkehrsaufkommen innerhalb der Stadt bewältigen (vgl. TEC21 28–29/2017). Bund und Kanton werden in den nächsten 15 Jahren 3,4 Mrd. Fr. in dieses System investieren. 830000 Menschen leben in der Basler Agglomeration, verteilt auf drei Länder, gegenüber 171000 in der Stadt selbst. Damit diese einmalige Situation nicht in planerisches Chaos mündet, koordiniert der Kanton mit den Partnern in Frankreich und Deutschland eine urbane Raumplanung, erläuterte Margot Meier, Präsidentin der Sektion Basel und Gastgeberin der Konferenz.

«Gemeinsam über Grenzen wachsen» lautet das Motto der transnationalen Raumentwicklung namens «3Land», deren Leuchtturmprojekte an der IBA Basel 2020 besichtigt werden können (vgl. [www.espazium.ch/iba-basel-2020](http://www.espazium.ch/iba-basel-2020)). Die anwesenden Planer der Stadt sowie des SIA Basel stellten erste Früchte der grenzüberschreitenden Planung und Innenentwicklung vor. Die Stadt am Rheinknie ist Kristallisations-

punkt einer dynamischen Entwicklung, die ihr nur dann nützen wird, wenn es gelingt, diese sinnvoll zu steuern. Grosse Verkehrsströme, Wachstum und Wohnungsknappheit sind auf engstem Raum zu bewältigen; Wege zu qualitätsvoller Verdichtung sind gefragt.

ETH-Dozent Joris van Wezemael sprach dementsprechend über «Innenentwicklung als ganzheitliche Aufgabe». Der Raumplaner appellierte an die Zuhörer, Bestandsverdichtung und Innenentwicklung nicht als isolierte Ziele zu betrachten, sondern als Anlass, neue Planungswerkzeuge zu erproben, und sich zugleich dem Umstand zu stellen, dass die Planung zunehmend komplexer werde. Die traditionellen Planungsprozedere gelte es zu hinterfragen, so van Wezemael. Und er betonte: «Qualität entsteht nicht trotz, sondern eben durch Dichte und Binnenentwicklung.»

## Qualität durch Dichte

Wie und wo dies in der Stadt Basel geschieht, erläuterte wenig später Kantonsbaumeister Beat Aeberhard. Der Hochbauverantwortliche von Kanton und Stadt verdeutlichte, dass die lediglich 24 Quadratkilometer überbauten Gebiets des Kantons selbst kleinen und mittelgrossen Potenzialflächen hohe Bedeutung geben. Derzeit plane Basel für frei werdende Industrieflächen in Klybeck (Kleinbasel) und St. Johann. Bei den Gästen aus den Berufsgruppen und Sektionen, die den Impulsvorträgen des Vormittags aufmerksam gefolgt waren, bestand kein Zweifel: Der Kanton Basel ist der Thinktank der Verdichtung in der Schweiz.

Der Nachmittag gehörte den vereinspolitischen Themen. SIA-Prä-

sident Stefan Cadosch erläuterte den Mitgliedern die Beweggründe und Konsequenzen des vom SIA-Vorstand beschlossenen Ausstiegs aus dem Zukunftsprojekt «Die Schweiz 2050». Nachdem schon sicher geglaubte Finanzierungen des Bundes einem Sparprogramm zum Opfer gefallen waren, habe sich der Vorstand schweren Herzens zum Projektstopp entschlossen – nicht zuletzt, um den Verein vor den negativen finanziellen Folgen zu bewahren (vgl. Artikel von Mike Siering in TEC21 41/2017). Cadosch betonte jedoch, die Idee des Projekts sei damit keineswegs obsolet: «Der SIA muss

und will sich mit der Zukunft dieses Landes und Wegen der zukunftsfähigen Planung auseinandersetzen.» Das Treffen am Monte Verità, 2016 als «Sounding Board», also als Beratungsgremium des Projekts eingeführt, werde daher beibehalten. Zudem halte der SIA Ausschau nach Möglichkeiten, das Projekt «Die Schweiz 2050» in veränderter Form fortzusetzen.

Mit Blick auf die laufende Auseinandersetzung mit der Wettbewerbskommission des Bundes (Weko) (vgl. SIA-Newsletter vom 1. 11. 2017) über die LHO und einzelnen Wegeleitungen zu Wettbewerben

und Studienaufträgen (142i-101 und 142i-401) betonte Cadosch, für den SIA sei es nahezu alternativlos, auf die Weko-Forderung nach Überarbeitung der SIA-Instrumente einzugehen. Eine möglicherweise hohe Busse sowie ein langwieriges und teures Verfahren mit eher geringen Erfolgsaussichten bedeuteten ein existenzielles Risiko. Der Verein strebt nun eine Überarbeitung der monierten LHO-Bestandteile an und sucht die Abstimmung mit der Weko. •

*Frank Peter Jäger, Dipl.-Ing. Stadtplanung, Redakteur beim SIA; frank.jaeger@sia.ch*

## Entscheidungspfade zur Nachhaltigkeit

Die weiterentwickelte, schlankere Neuauflage der Empfehlung SIA 112/1 «Nachhaltiges Bauen – Hochbau» von 2004 stellt sich als Verständigungsnorm der Komplexität nachhaltigen Bauens.

Text: Markus Friedli und Peter C. Jakob

**A**lle sprechen heute über nachhaltiges Bauen, und Begriffe wie graue Energie und Lebenszykluskosten sind Allgemeingut. Dabei geht leicht vergessen, dass nachhaltiges Bauen lang vor der eigentlichen Bauplanung beginnt. Am Anfang stehen Grundsatzentscheidungen – nämlich wie Auftraggeber, Architekten und Nutzer eines Gebäudes sich der Komplexität von Nachhaltigkeit stellen wollen und wie jeder auf seiner Zugriffsebene die wegweisenden Leitfragen beantwortet. Dass mit diesen Fragen vornehmlich Bauherr, Investor und Besteller angesprochen sind, trägt diesen zum einen eine herausragende Verantwortung an, schenkt ihnen aber zugleich eine ebenso grosse Entscheidungskraft.

Die Norm SIA 112/1:2017 bildet die Grundlage für die Vereinbarung von Zielen und den daraus abzuleitenden Leistungen der Planenden für das nachhaltige Bauen. Dabei geht es um Fragen wie: Braucht es überhaupt Baumassnahmen? Können vorhandene Struktu-

ren weiter genutzt werden? Was ist nötig? Erst wenn diese elementaren Fragen beantwortet sind und sich die Notwendigkeit zu bauen bestätigt, sollte mit der Planung begonnen werden. Erst dann folgen die Festlegungen einer Projektierung unter der Prämisse der Nachhaltigkeit, wie die Wahl eines Gebäudestandorts mit umweltschonender Mobilität, die Entwicklung einer Gebäudestruktur und einer ebensolchen Tragstruktur, die Verwendung beständiger, ökologischer Materialien und einer energieeffizienten gebäudetechnischen Ausrüstung.

Die praktische Umsetzung nimmt den vertrauten Bezug zum Leistungsmodell der Norm SIA 112 mit ihrer Gliederung in Phasen, Teilphasen und Teilphasenziele. Stets im Auge behaltend, dass eine Reduktion der Bauanforderungen auf das Wesentliche und Nötige in der Regel ressourcenschonende Entscheidungspfade sind, gehören auch nicht messbare, sehr wohl aber erfahrbare Werte wie qualitätvolle Gestaltung und gehaltvolle Architektur zu

den Kategorien der Nachhaltigkeit im Bauen. Denn «schönen Gebäuden trägt man Sorge, weil man sie schätzt», so der Text der SIA 112/1.

Wer von der neuen Norm Patiententrete erwartet, geht mit leeren Händen aus. Es gibt keine pfannenfertigen Rezepte, keine Handlungsanweisung, denn die Verständigungsnorm ist als bewusst offenes System angelegt. Unabhängig von Bauaufgabe, Methoden oder Produkten liegt ihr Wert in der zukunftsweisenden, vernetzten Denkweise. Kein «How to do», sondern ein «How to know»! Die Norm SIA 112/1 *Nachhaltiges Bauen – Hochbau* gibt Auftraggebern und Architekten Werkzeuge für den Planungsprozess in die Hand, um nachhaltiges Planen und umsichtiges Bauen noch besser zu machen. •

*Markus Friedli, dipl. Ing. Arch. ETH/BSA, Leiter Geschäftsbereich Normen; markus.friedli@sia.ch*

*Peter C. Jakob, Arch. HTL/BSA/SWB, Präsident der Kommission SIA 112/1; jakob@bauart.ch*